

Der Deutsche Correspondent.

Baltimore, den 9. April 1861.

(Aus der St. Louiser „Baterne.“)

Brief des Jackson P. Hoofnagle Esq.

St. Louis, März des 30te. Mister Editor.—Wie Sie verleicht wisse, kann jedder Pälzer französisch schpreche—er bild sich wenigstens ein. Des letztere han ich an mer selwer in Paris ausgefunne. In so ere große Stadt, wo sogar schon die kleine Kinder uff de Schriete französisch schpreche, war ich of course in ere beese Zie, namentlich da, was mer eegentlich gar net dente sollt, grob die Pariser des Französisch ferchterlich schlecht pronounce. Sogar die Wort, wo mer gewöhnlich in's Haus braacht, wie Kumpfähr (Gevatter), Schillet (Weste), Butell (Klaische), Nimoh, u. s. w., wo doch jedder Pälzer ezätly wech, wie se pronounce werre, pronounce se so immerwerg, daß se sei Mensch net verschte kann, un dente je nor, statt C u gnat sage se Cognat. Awer een angenehmer Surpreis hen ich doch noch hawwe solle. Ich wollt nämlich emohl de Tuileriengarte agude, do hot aver haus e Xerlo Schildwach gestanne, der hot ferchterlich grimmig ausgehe. E Cumplettchen hot der Ihne gebett, vun der Kulör vun der Sarah ihre nei Klee, d. h. hawannasfarwig, un en Schnorrbart so schrumpfig, wie e Seelb. Ich zieh mei Klapp ab, rappel mei französisch z'jamme un frog sehr heslich, ob ich verlecht emohl en Aagebild enei berst. Do gukt mich der Kerl an un segt:

„Do möcht mer doch die Kränk kriegen! Wo fimmst Du denn her, Jakob? Als nor tußdur ennei marschirt!“ Ich glaab, mich riecht der Schlag. „Gud mich nor net so an, wie e Kuh e nei Scheierthor,“ hot er dann im reenne pälzer Deitsch kontinued, „ich bin so dem Gelsbäder sei Hannes, wo in der Schul mit Der uff eener Bank gesoge un Dir die Uffgabe gemacht hot.“ „Dich soll des Gewitter verschloge,“ wisse Se, daß ich derheem bei uns e Kumppliment, so ebaut als wenn mer segt: awer wie mich des freit! seg ich, un wollt em um de Hals falle. Do kimmt vun de annere Selt e Offizier un er ruft mer zu: „Geh ewed, sunst krieg ich Truble, heint Owend un sinwe treffe mer unß grob an demselwe Plaz wider.“

Die Freed hätte Se sehr solle, selwige Owend, Mister Editor. Zweek Dag more mer uff de Schprie un hen de Clephant gesche, un ich sog Ihne, der Pariser Clephant hot e sehr respektable Sije. Am dritte Dag hen ich emohl mei poor Werbmer nachgezählt, un do hen ich zu mei'm Schrede discovereb, daß ich ezätly noch genug gehett hen for e Tidet immer hawer noch New-York un noch en Zins-Frank-Thaler besibes.

Ich hen nämlich damals schon mein Wein ufgemacht gehett, eniwer noch Amerika zu gehe. Ich hen schon e poor Bekannte gehett, die driwwe wore, un heem geschriwwe hen, sie dhäte ferstöt Gläß; der Annere hot geschriwwe, nachdem er nor zweek Johr driwwe wor, er hätte e Sägmehl, die, wie ich mich später convinced hen, aus eme Säghod bestanne hot; un e Annere, er hält sei eecher Fuhrwerk, was allerdings insofern wobl un net ganz geloge wor, als sei Wheelbarrel, uff dem er de Dirt aus ere Erwaächen ertausgenheeld hot, werklid vun Geheholz wor. Dann hot e Madche aus mein'm Ort geschriwwe, sie hätt sich in New-York reich verbeirath un hot aach e Photographie geschickt, wo se in eme sedene Klee ganz mit Dschellery behängt druß abgemehlt wor, sie dhät in New-

York in eme feine Haus wohne; des wor aach, wie ich später ausgefunne hob, korrekt. Wie ich glei de zweekte Dag mei Boardingswirth nach de Nummer vun dem Haus gefrogt hen, hot er glei gefogt: des is eens vun de feinste Häuser in de Stadt. Sie hot grob e Party gehett, wie ich do wor. Junge Gentlemen un junge Ladies, all in Sammt un Seede, un hätte Se emohl sehe solle, wie do der Champagner geflosse is. Nor hot mer's weh gethan, daß se mich net hat wolle introduce, funnern ich widder enauskumpplimentirt hot, so geschwind, wie möglich. Zwoirgens hen ich, wie ich widder uff de Schriete wor, gebent: so schlimm muß es doch mit der ihrem Reichthum net sein, denn sie hot e Sign aushänge gehett, wo druß geschtanne hot: Möblirte Zimmer zu vermiethe.

Well, Mister Editor, ich will net vorgeisse, domois wor ich noch gien. Also zweek Dag druß is es vun Haver aus fortgange. Aus Gesundheitsrücksichte bin ich Stieredsch gefohre. Wie's do ausgehe hot, muß es ebout im Noah sei Arch ausgehe hen.

Die Details will ich Ihne spätere. Ich glaab, wenn ich jedden Dag a poor Schoppe Wein gebett hätt, wär ich de ganze Weg so gesund gewese, wie e Fisch, awer der hot mer uff de Rees gefehlt, un do hen ich des erichte Wohl Beemweh kriegt un gebent: Jatzböchen, besser wärcht de derheem gebliwwe. Ei Ziem hen mer inwrigens im ganze Zwischedet un aach glaab ich in de erichte un zweekte Kajüt gefäved, des wor die Apothekers-Bill; namentlich nach Bredmittel wor aach net de geringste Dimand, un wenn mer, schtatt for unser Board während der ganze Rees in Advance zu bezehle, bei'm Ziel bezehlt hätte, wäre mer billig dorckumme.

Zulest hot mer selbst mei bester Freund, der sonst immer zu mer geschickt hot, de Cuntal de Feindschäft gefindigt un hot mer jedesmohl ausgebäckt, so daß mer schließlich die Idee kumme is: Tod zu sei wär manchmol aach net so iwoll. Des nächste Wohl kimmt die Aunft in New-York, Gott sei Dank! Ihr alter Freund Jackson P. Hoofnagle.

Eine Armees-Dauerwurst.

Mr. Bradley ist ein Yankee, den die Lorbeeren der Gebrüder Grüneberg in Berlin nicht schlafen ließen. Er erband daher die „patentirte Armees-Dauerwurst“, welche auf streng wissenschaftlichen Prinzipien beruht; dieselbe enthält Erbsen, Rindfleisch, Salz, Pfeffer, Stärke und Gummi, und wird mit solcher Gewalt in die sorgfältig präparirten Gedärme gepreßt, daß die ganze Luft entweicht, und die Wurst auch der Hitze der Tropen zu widerstehen vermag. Nach Angabe des Erfinders enthält ein Kubitzoll von seiner Wurst mehr muskelbildenden Stoff, als ein ganzes Truthahn- und Roastbeef-Diner. Mr. Bradley sann nun auf ein Mittel, wie er die Wurst bei der Armees einführen könne, und begab sich schließlich mit einem Exemplare bewaffnet, zum Kriegsminister, der ihn an den Congress verwies. Mr. Bradley wandert nun auf das Capitol und legt vor der Sitzung jedem Abgeordneten eine Wurst auf's Pult, und es wird auch wirklich ein Gezej durchgeschmuggelt, wonach eine Kriegsministerial-Commission die Dauerwurst zu untersuchen habe. Mr. Bradley sendet hierauf der Commission eine halbe Dose Dauerwurst, welche aber, da die Beratungen sich in die Länge ziehen, bald einen so unerträglichen Gestank verbreitet, daß die Sachverständigen die Flucht ergreifen. Nachdem sie sich dann in einem anderen Lokale wieder ge-

sammelt, verfassen sie folgenden Bericht: „Nach gründlicher Prüfung der Bradley'schen Patent-Armees-Dauerwurst halten wir sie für sehr geeignet, gewisse Zwecke zu erfüllen. Zwar wird sie, als Geschöpf in eine belagerte Stadt geschleudert, Wunderdinge verrichten und die Belagerten zur sofortigen Uebergabe zwingen, denn die Stinktöpfe der Chinesen sind wahre Wohlgerüche gegen dieses Produkt. Der humane Sinn unseres Zeitalters verbietet indeß die Anwendung solcher Mittel, und so möge die Dauerwurst allen Landwirthen als ein vorzügliches Düngemittel empfohlen sein. Als Nahrungsmittel jedoch ist die Wurst nicht ganz einwurfsfrei. Bradley's Mischungsverfahren ist ein so mangelhaftes, daß die eine Wurst mit Erbsen, die zweite mit Pfeffer, die dritte mit Salz, die vierte mit Fleisch u. s. w. angefüllt ist. Da aber Salz und Pfeffer keine Armees-Nahrungsmittel abgeben, so stimmen wir unbedingt dafür, daß die Wurst nicht angenommen wird und daß Bradley's Freunde ihm eine Stelle im Irrenhause verschaffen.“—Mr. Bradley ist durch dieses Fiasco keineswegs entmuthigt, und er hat soeben eine Waschmaschine erfunden, die so rasch und kräftig arbeitet, daß die Wäsche bei der ersten Umdehung in Stücke fliegt. Letzter Erfindung dürfte eine bedeutende Zukunft bevorstehen.

Der Zwerg der Zwerge.

Zu Zionia im County Jefferson in Wisconsin, 6 Meilen von Watertown starb dieser Tage der kleinste unter den männlichen Zwergen, John Lewis, im 24. Lebensjahre. Er hatte als ausgewachsener Mann nur eine Höhe von 27 Zoll, also die eines anderthalbjährigen Kindchens, u. dabei wog er nur 19 Pfund. Der einst in der ganzen Welt wegen seiner Kleinheit angefaunte Tom Thumb ist 49 Zoll hoch und wiegt 36 Pfund und selbst Commodore Nutt, der ja weit kleiner und zierlicher war, als Tom Thumb, erschien neben Lewis groß und stark. Nur die Meritamerin, die vor einigen Jahren in den Ver. Staaten ausgestellt wurde, war noch kleiner. Lewis hatte ein rundes kluges Gesichtchen mit feiner weißer Haut, blaue Augen, schwarzes buschiges Haar, einen ebenmäßigen Körperbau; nur fehlten ihm beide Daumen, und wie Lord Byron hatte er einen Klumpfuß. Er kleidete sich sehr elegant und trug wie Daniel Webster am liebsten einen blauen Frack mit Messingknöpfen.

Die noch lebenden Eltern dieses Zwergs oder vielmehr dieses Zwergleins wanderten vor Jahren aus Wales ein. John Lewis wird von sechs jüngeren Geschwistern überlebt, von den keines ein Zwerg ist. Er selbst hatte bei seiner Geburt ungefähr die richtige Größe, aber in seinem zweiten Jahre hörte sein Wachstum allmählig auf. Er besuchte in Zionia die öffentliche Schule, nach welcher ihn Geschwister und Kameraden in einem winzigen Wagen zu ziehen pflegten, lernte vortrefflich, sprach gleich gut das Wallonische und das Englische, zeichnete sich durch Gedächtniskraft aus und war ein ungeheuer eifriges Mitglied der Methodistenkirche, aber trotz seiner Frömmigkeit äußerst jähzornig; sein kleiner Klumpfuß, mit dem er empfindlich zu treten und zu stoßen wußte, war der Schrecken seiner Geschwister. Bedeutende Kenntnisse erwarb er sich im Akterbau, auch verstand er sich auf Schweine- und Fährnerzucht und verdiente damit als geliebtes Geschäftsmännchen Geld.

Obgleich Barnum und Andere sich die große Mühe gaben, John Lewis für ihre Ausstellungen zu gewinnen und ihn glän-

zende Anerbietungen machten, gab er sich nie dazu her, und auch das Selbstgefühl seiner Eltern sträubte sich auf's Entschiedenste dagegen, daß John sich öffentlich um Geld sehen lasse. Er entfernte sich von Zionia nie weiter, als bis nach Ostlosh, wo er vor wenigen Jahren einer Methodistenversammlung beizohnte.

Sein Stimmrecht übte er zum ersten und letzten Male am 2. November 1860 aus, an welchem er für Garfield, zugleich aber aus persönlicher und nachbarlicher Freundschaft für den demokratischen Staatsgesetzgebungsstandbaten Humphrey stimmte.

Unter der zärtlichen Pflege seiner Mutter hätte er noch lange leben können, wenn er nicht ein unverbesserlicher Fresser und Theesöffel gewesen wäre. Durch diese Untugend zog er sich kürzlich ein Magenübel zu, das nach wenigen Tagen seinem so kurzen Leben ein Ende machte.

(Jh. Schütz.)

Aus einem deutschen Briefe.

Interessant ist folgende Stelle aus einem Briefe, den der reformirte Pfarrer Terberg in Milwaukee aus Meer in Nordwest-Deutschland, datirt vom 8. März d. J. erheilt, und den er uns mitzutheilen die Freundlichkeit hatte. Es heißt dortselbst wörtlich:

„Die Auswanderung von hier nach Amerika nimmt ganz kolossale Dimensionen an, überall, wohin man auf Landtours kommt, in allen Zeitungen, bei fast allen Veräußern heißt es: „wegen Auswanderung nach Amerika.“ Es ist geradezu riesig, welche Fälle an Kraft und Kapital uns verloren geht. In den meisten Fällen sind es Freunde und Verwandte, die eigens zu dem Zwecke zurückgekommen sind, um die ihnen nahestehenden Personen nachzuholen, und so vergeht fast keine Woche, wo hier nicht eine Schaar von Landleuten mit Kind und Kegel, geführt von ihrem mit großen Schlapphüten besetzten amerikanischen Wetter oder Bruder, durchkommt, un nach Bremen zu reisen und ihr Heil d'rüben zu suchen. Ob sie es Alle finden?—Es ist wie ein Fieber, das in Deutschland grassirt, und man kann es wahrhaftig den Leuten nicht verdenken, denn was Handel und Wandel, das Bestehen des Einzelnen anbetrifft, so sind es wirklich traurige Verhältnisse, in denen wir uns befinden.“

Was man isst und trinkt.

In Wien besteht eine Organisation zur Untersuchung gefälschter Nahrungsmittel. Letztes Jahr wurden 950 Proben Milch analysirt und meist abgerahmt und gewässert nachgewiesen; einige Proben kamen auch von kranken Kühen, und einige waren mit Borax, Soda und Seife verdit. 210 Proben Butter wurden analysirt; alle enthielten zu viel Wasser, viele Rindstalg, Schmalz oder Stearin. In amerikanischen Schmalz, wie in ungarischem, fand man Borax und Kalk. Von 1000 Proben ungarischen und österreichischen Weines waren 52 künstliches Gebräu, andere künstlich gefärbt, und die meisten gewässert. Pilsener Bier enthielt Soda, und Wiener Bier Glycerin. Unter den Liqeuoren enthielten 72 Proben Spuren von Arsenik, Kupfer und fremde Farbe, und Nieschstoffe. Gemahlener Kaffee war meist aus geröstetem Getraide, Eicheln und Zichorien hergestellt. Sogar das Brod war stark verfälscht.

Ganz so schlimm ist es in den Ver. Staaten noch nicht; aber je mehr die Preise der Nahrungsmittel steigen, desto größer wird die Verführung zu gleicher Schurerei.